

Leseprobe

Gesa Allerheiligen, Walter Gödden,
Lisa Inckmann, Michael Kienecker (Hrsg.)

»Wie fremd ich der Welt geworden bin«

Umriss eines Projekts
zum Thema »Literatur und Psychiatrie«

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2023

Veröffentlichung im Rahmen des Kooperationsprojekts
outside | inside | outside. Literatur und Psychiatrie,
gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen und der LWL-Kulturstiftung.



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Zitat im Titel stammt aus Benjamin Maack, *Wenn das noch geht, kann es nicht so schlimm sein*. Roman. © Suhrkamp Verlag Berlin 2020, S. 14.
Alle Rechte bei und vorbehalten durch Suhrkamp Verlag Berlin.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2023
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1932-3
www.aisthesis.de

Inhalt

| | |
|--|----|
| Georg Lunemann, Barbara Rüschoff-Parzinger Grußwort | 11 |
| Walter Gödden, Lisa Inckmann, Michael Kienecker, Gesa Allerheiligen Grußwort | 13 |
| Marion Albrecht INKLUHÄÄ? INKLUUDINGS? INKLUWATT? INKLUSION! | 16 |
| Wolfgang Brandl Aphorismen | 17 |
| Walter Gödden Sagen Sie ... | 18 |
| Vorab ... | 20 |
| Begleitend ... Eine Anthologie und eine Wanderausstellung präsentieren neue Outsider-Texte aus Westfalen | 23 |
| MOMO Wo bin ich? | 28 |
| Magdalena Wedding | 29 |
| Angelika Müller Lassen | 30 |

| | |
|---|----|
| Tobias Yves Zintel <i>Autistische Spiele</i> | 31 |
| Tobi Katze <i>Morgen ist leider auch noch ein Tag.</i> <i>Irgendwie hatte ich von meiner Depression mehr erwartet</i> | 37 |
| Dieter Radtke Überwindung der Tanzlosigkeit | 41 |
| Valo Christiansen Was ich liebe | 42 |
| Pierre Oestreich Mein Name ist Pierre | 45 |
| Wolfgang Brandl Ein Wurm | 47 |
| MOMO Raum der Dunkelheit | 48 |
| Walter Gödden Exemplarische Pathographien bedeutender Schriftsteller:innen – Schreiben als Therapie? | 49 |
| Reiner Niehoff »... habe niemals ...« – Hans Jürgen von der Wense oder: Kleine Etüde über das Außenseitertum | 52 |
| Steffen Schleiermacher <i>work in progress</i> : Leben und Werk Hans Jürgen von der Wenses | 64 |
| Walter Gödden »Was ist toller als das Leben? [...] Allmächtger Wahnsinn ists« – Auszug aus einer dialogischen Lesung | 67 |
| Gerrit Scharf Eine schwere Zeit | 71 |
| Andreas Ladwig »Das ist ein Wort der Lehre« – Zur Rezitation von Texten Willi Lütkemeyers | 74 |

| | |
|--|-----|
| Guido Elfers Die letzte Schlacht! | 79 |
| Andy Strauß | 80 |
| Autor:innengruppe Die KLINKE Ein Blick durchs Schlüsselloch | 81 |
| Michael Quante Würde im Spannungsfeld von Selbstbestimmung und Menschsein | 96 |
| Jule Weber WRONG PLANET SYNDROM | 102 |
| Malte Thießen Geschichte und Geschichten der neuen Subjektivität: Karin Strucks <i>Klassenliebe</i> als Dokument gesellschaftlichen Wandels | 103 |
| Burkhard Spinnen Pandemiegewinner: Thorsten, 44, Inhaber eines Geschäfts für Campingbedarf | 117 |
| Wolfgang Brandl Auf ein Wiedersehen | 124 |
| Markus Köster <i>Deutschland im Jahre Null</i> – Ein filmischer Blick in die Psyche der deutschen »Zusammenbruchgesellschaft« | 125 |
| Martin Jürgens Die hohe Schule der Demut: Intro zu dem Film <i>Jakob von Gunten</i> | 132 |
| Stefan Querl Pervers bis in den Vers | 137 |
| Walter Gödden Peter Wawerzinek: »Es wird alles eines Tages aus mir brechen, Text werden, wenn es erst so weit ist.« | 141 |
| Marion Albrecht Die höhere Macht | 146 |

| | |
|---|-----|
| Jule Weber HEUTE WURDE IM SUPERMARKT UNFREUNDLICH MIT EINER ANDEREN PERSON GESPROCHEN UND DANN HAT NIEMAND VERSTANDEN WARUM ICH WEINEN MUSSTE | 147 |
| Sam Sackbrook | 148 |
| Susanne Rafael ER | 149 |
| Manfred Kerklau Ich bin vergessene Weiten. Literatur und Psychiatrie in der Theaterarbeit – Theater Sycorax | 151 |
| Michael Roes Melancholie des Reisens | 158 |
| Marion Albrecht Weihnachten auf Ameland (Ein Spaziergang am Meer) | 164 |
| Marion Albrecht Sonnenblumen. Eine Reise durch Kanada | 165 |
| Damian Schumachers Herr Klein geht zu Bett | 168 |
| Kerstin Hof MANIFEST, VOL. II – SCHREIBEN KUNST | 171 |
| Karsten Kirschke Vögel auf dem See | 179 |
| Gabriele Brüning »Das Leben ist ein Labyrinth« – Autor:innengruppe Lichtblicke | 180 |
| Sozialpsychiatrischer Dienst Kreis Warendorf Schreib- und Kreativwerkstatt | 184 |
| Wolfgang Brandl Sinnloser Krieg | 188 |

| | |
|---|-----|
| Wolfgang Brandl Frühling | 189 |
| Karsten Kirschke Milder Frühling | 190 |
| Ida Wolkenstein Ein sonniger Regentag | 191 |
| Theresa Hahl Gegenwart, Zukunft | 193 |
| Tobi Katze Memoiren | 194 |
| Monika Littau <i>Manchmal oben Licht</i> | 195 |
| Anna Sperk <i>Neben der Wirklichkeit</i> | 200 |
| Marion Albrecht Pizza um zehn | 207 |
| Tilman Allert <i>Zum Greifen nah ...</i> | 209 |
| Marion Albrecht Erinnerungssplitter aus der Kindheit | 213 |
| Patrick Salmen Ein ganzes Leben | 214 |
| Jule Weber IN DER STILLE NUR FLACKERN AN DER DECKE AUS MEINER LUMINISZENZ | 216 |
| Jule Weber KONZENTRAT AUS 337½ MINUTEN | 217 |
| Markus R. Pawelzik Psychische Störungen oder psychisch gestörte Personen? | 218 |

| | |
|---|-----|
| Xenia Multmeier ~Im Strom – Von der Entstehung bis zu den Aufführungen | 225 |
| Carsten Bender, Walter Gödden, Matthias Hirzel, Manfred Kerklau, Anja Kreysing Peter Paul Althaus: <i>Wir sanften Irren</i> . Gespräch über die Entstehung des Theatermonologs | 234 |
| Walter Gödden Wir sanften Irren. Hommage an Peter Paul Althaus | 245 |
| Christiane Hagedorn Oh Beautiful Madness! Suicide Songs und dunkle Poesie von Droste bis Nirvana im Konzert – CONJAK | 251 |
| Andreas Kollender <i>Von allen guten Geistern</i> . Ein Roman über den Bielefelder Psychiatriereformer Ludwig Meyer | 255 |
| Michael Kienecker »Alles Krise oder was?« Rezitation und Gespräch zu Krisenerfahrungen mit Martin Brambach, Christine Sommer und Michael Quante | 258 |
| Karsten Strack Junge Literatur auf Bühnen und Fassaden | 262 |
| Benjamin Maack <i>Wenn das noch geht, kann es nicht so schlimm sein</i> | 272 |
| Norbert Groeben Outsider-Literatur als literarisches Genre? Syntaktische, semantische, pragmatische Perspektiven | 276 |
| Verzeichnis der Beiträger:innen | 291 |
| Textnachweise | 306 |
| Bildnachweise | 307 |
| Alle Veranstaltungen im Rahmen von outside inside outside – Literatur und Psychiatrie | 309 |

Liebe Leserinnen und Leser,

der Landschaftsverband Westfalen-Lippe engagiert sich auf besondere Weise für eine inklusive Gesellschaft. Dazu gehört auch das kulturelle Leben in all seinen Facetten. Das Projekt *outside | inside | outside* – Literatur und Psychiatrie vereint in diesem Sinn mehrere Teilbereiche, in denen der LWL aktiv ist: Therapie, Pädagogik, Wissenschaft und Museum. Zugleich stellt es einen wichtigen Baustein effektiver Landesforschung dar, wie sie von allen sechs wissenschaftlichen Kommissionen unseres Verbands seit Jahrzehnten vorbildlich geleistet wird.

Mit den im Projektzusammenhang durchgeführten über 60 Veranstaltungen hat die Literaturkommission den Literaturbegriff wesentlich erweitert und geöffnet: Nicht nur die Texte von etablierten und professionell Schreibenden, sondern auch die Kunst von Laien und Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen fand im gleichberechtigten Neben- und Miteinander Berücksichtigung. Beim Schreiben geht es immer darum, zur Sprache zu finden und etwas zur Sprache zu bringen. Das *outside | inside | outside*-Projekt hat hier beispielhafte Akzente gesetzt.

In Anlehnung an den Begriff der Outsider Art, wie er zumeist für die Bildende Kunst u. a. von Laien und Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen verwendet wird, leistet *outside | inside | outside* einen notwendigen Beitrag zur Anti-Stigma-Arbeit: Der Bereich der Outsider Art ist in der Öffentlichkeit und in der Literaturwissenschaft noch immer viel zu wenig bekannt und oft von Klischees bestimmt. Der Philosophie des Landschaftsverbands entsprechend sollte das Projekt psychosoziale Diskurse anstoßen und neue Denkweisen sichtbar machen. Dies wurde durch vorbildliche Netzwerkarbeit erreicht.

Unter Federführung der Literaturkommission beteiligten sich seitens des LWL das Medienzentrum für Westfalen, das Institut für westfälische Regionalgeschichte, das Center for Literature und mehrere psychiatrische Einrichtungen. Ein weiterer wichtiger Partner war das Kunsthaus Kannen,

das sich seit vielen Jahrzehnten der Arbeit von Outsider-Künstlerinnen und -Künstlern widmet. Weitere Partnerinnen und Partner waren die Akademie Franz-Hitze-Haus, in der eine projektbezogene wissenschaftliche Tagung stattfand, sowie der Geschichtsort Villa ten Hompel, Die Linse e.V. und der Landesverband Nordrhein-Westfalen der Angehörigen psychisch Kranker e.V. Die Lektora GmbH und das Literaturbüro Detmold steuerten Programmpunkte im Bereich der »jungen Literatur« bei, speziell aus der Poetry-Slam-Szene. Weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter stammten aus der freien Kultur- und Theaterszene, für die hier stellvertretend das Theater Sycorax, das theater en face der Studiobühne der Universität Münster und Gloster-Productions genannt seien. Nicht zu vergessen ist die Zeitschrift KLINKE, die seit vielen Jahren Texte psychisch belasteter Autorinnen und Autoren veröffentlicht und so auf das breite Themenfeld Outsiderkunst aufmerksam macht.

outside | inside | outside knüpft an frühere Projekte des LWL und des Kunsthauses Kannen an. Diese fanden seinerzeit bundesweit Gehör und sind in Form von Publikationen und Katalogen dokumentiert. Seitdem ist jedoch viel Zeit ins Land gegangen, sodass eine aktualisierte Bestandsaufnahme geboten war. Wir danken besonders der Literaturkommission für Westfalen, dass sie die Initiative ergriffen und die oben genannten Partnerinnen und Partner zusammengebracht hat. Gemeinsam haben alle Beteiligten zur öffentlichen Wahrnehmung eines wichtigen Themas beigetragen, das als interdisziplinäres und multimediales Netzwerkprojekt weit über Westfalen hinaus ausstrahlt.

Finanziert wurde outside | inside | outside maßgeblich durch die LWL-Kulturstiftung und das Land NRW, dem hier für sein Engagement ebenfalls herzlich gedankt sei.

Die Publikation, die Sie in den Händen halten, dokumentiert einen Teil der im Projektzeitraum realisierten künstlerischen wie wissenschaftlichen Arbeiten und Diskussionen. Fachleute wie Betroffene kommen gleichermaßen zu Wort. Entstanden ist ein Lesebuch, in das neben der Fachexpertise auch viele persönliche Erfahrungen aller Projektbeteiligten eingeflossen sind. Wir hoffen, dass die unterschiedlichen Stimmen Sie ebenso berühren wie uns. In diesem Sinn wünschen wir Ihnen eine erkenntnisreiche und unterhaltsame Lektüre.

Dr. Georg Lunemann
Der Direktor
des Landschaftsverbandes
Westfalen-Lippe

Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger
Landesrätin für Kultur
des Landschaftsverbandes
Westfalen-Lippe



Foto LWL, Kapluggin



Foto LWL, Cawley

Liebe Leserinnen und Leser,

*Depressionen sind Angriffe des
Denkens auf einen selbst.*

*Wie fremd ich der Welt geworden bin,
wie fremd ich mir selbst bin. Wie ich
niemand mehr bin. Nichts.*

die beiden vorangestellten Zitate aus dem Buch von Benjamin Maack mit dem Titel *Wenn das noch geht, kann es nicht so schlimm sein* (2020) geben uns einen Einblick in die ebenso komplexe wie aufwühlende Innensicht von Depressionen, die den jungen und erfolgreichen Schriftsteller und Journalisten mit knapp vierzig Jahren befallen. Bis dahin hat er bereits drei Bücher geschrieben, Gedichte, Kurzgeschichten und Erzählungen, erste Literaturpreise gewonnen und gilt als eines der großen Talente der jungen Literaturszene in Deutschland. Doch trotz dieser äußerlichen Erfolgsgeschichte bricht sein Innenleben mehr und mehr zusammen: Trauer, Fremdheit, emotionale Indifferenz und dauernde Müdigkeit breiten sich aus und führen zu einem schweren Nervenzusammenbruch, der eine Wende in seinem Leben erzwingt. Er durchlebt mehrere Jahre verschiedene Stationen tiefer Depressionen, kann nicht mehr schreiben und stirbt – wie er es nennt – einen literarischen »Beinahetod«.¹

Doch dann bricht es aus ihm heraus und er schreibt – geradezu obsessiv – seine Gedanken und Erlebnisse in großer Offenheit nieder: »Ich greife nach dem dunkelblauen Notizbuch und dem Kuli und fange an, wie ein Besessener alles hinzuschreiben, was in meinem Kopf ist.«² Und er schreibt aus der Überzeugung, dass dieser Teil seelischer Innenwelten in der Öffentlichkeit viel zu wenig wahr- und ernstgenommen wird. »Irgendwann sah ich irgendwo in diesen Zeilen den Keim für etwas, von dem ich mir vorstellen konnte, es einmal mit anderen zu teilen.«³ Ein zu Rate gezogener Arzt bestärkt ihn darin, dass es »gut und richtig sei, dass darüber geschrieben und gesprochen würde«⁴. Von jeher war die Literatur mutig, hat sich an schwierige, mitunter tabuisierte Themen gewagt, und diesen Mut beweist Benjamin Maack, weil er dafür kämpfen will, dass das Gespräch über diese viel zu oft verschwiegene Volkskrankheit einen Ort und eine Sprache bekommt. So ist ein Buch entstanden, für das wir Benjamin Maack sehr dankbar sein müssen. Denn er hat völlig recht: Die gesellschaftliche

1 Benjamin Maack: *Wenn das noch geht, kann es nicht so schlimm sein*, Berlin: Suhrkamp 2020, S. 324.

2 Ebd., S. 150.

3 Ebd., S. 333.

4 Ebd.

Wahrnehmung und der Diskurs über psychische Belastungen sind noch immer unzureichend und geprägt von Abwehr, Vorurteilen und Unkenntnis.

Dies waren die Gründe, die die Literaturkommission für Westfalen bewogen haben, eine breit angelegte Veranstaltungsreihe zum Thema *outside | inside | outside*. Literatur und Psychiatrie zu konzipieren und durchzuführen.

Die Liste der kanonischen Schriftsteller:innen, aber auch der bildenden Künstler:innen und Musiker:innen, die in der einen oder anderen Weise von seelischen Irritationen – chronisch oder episodisch – erschüttert waren, ist lang. Dies hat immer wieder die Frage aufgeworfen, ob das Neue, das Schöpferische, überhaupt die Entwicklung des Kulturellen, ja das Geniale nicht gerade dieser psychischen Abweichungen, dieses Andersseins bedarf. Die Liste der Schreibenden außerhalb des etablierten literarischen Feldes ist mindestens genauso lang. Outsider-Kunst, wie die Kunst von gesellschaftlichen »Außenseiter:innen« und Laien, besonders von Menschen mit psychischer Beeinträchtigung auch genannt wird, zeugt davon. Denn die klinische Erfahrung zeigt, dass psychotische Menschen oft kreativ tätig und ihre literarischen Produkte von so origineller Sprachkraft und expressiver Stärke sind, die etwas sonst nicht oder nur schwer Sagbarem zu einem existentiell authentischen Ausdruck verhelfen. Auch diese Zusammenhänge sind bis heute immer noch nicht so breit beachtet und differenziert erforscht, wie sie es verdient hätten. Und so wollte unsere Veranstaltungsreihe auch diesem Desiderat abhelfen.

Wir sind nichts; was wir suchen, ist alles. (Friedrich Hölderlin)

Was ich will, muss mehr sein, als was ich leide. (Peter Hille)

Ich möchte bald lieber nirgends mehr sein, als so da zu sein. (Robert Walser)

Ich aber liege allein / Im Eisverhau voller Wunden. (Ingeborg Bachmann)

Das Hirn stürzt herrenlos davon. Ein Buchstabensturm kam über mich. (Thomas Melle)

Diese weitere Auswahl von Zitaten lässt erkennen, wie eng literarisches Schreiben und künstlerische Kreativität mit den seelischen Zuständen und psychischen Dispositionen von Autorinnen und Autoren zusammenhängen: Denn alle Zitierten waren oder sind psychisch Belastete, kämpften zeitlebens mit ihren Traumata, Depressionen, Angstpsychosen oder anderen psychischen Krankheitsbildern. Und bei ihrer Suche nach dem Selbst, dem eigenen Ich, ist vor allem literarisches Schreiben der Äußerungsmodus geworden, in dem die Selbstwahrnehmung und der Selbstaussdruck gelingen sollen.

In dieser Hinsicht versammelt der vorliegende Band Romanauszüge, Zitate und Aphorismen, literatur- und filmwissenschaftliche Beiträge, persönliche Einblicke, Werkstattbeschreibungen von Konzerten und Theater-

stücken – kurzum: ein buntes Kaleidoskop unterschiedlichster Formen und Genres. Wir haben sie in Form eines Lesebuchs zusammengeführt, das die einzelnen Teilbereiche nebeneinander stellt, statt sie zu separieren und zu segmentieren. Hierdurch sollte die lebendige Vielfalt eines Projekts deutlich werden, das erst durch eine dynamische Kombination seiner Teildisziplinen ein Gesamtbild ergibt.

Dem gesamten Team der Literaturkommission für Westfalen gilt ein großer Dank für die tatkräftige Unterstützung: Tim Preuß, Freya Morisse, Birthe Reichenberg, Lisa Kerkhoff, Gwendolyn Hillmer, Helena Wilde, Lea Beck und Alona Arens. Für die Unterstützung bei der Social-Media-Arbeit danken wir Karsten Strack, Sarah Mevers und Lena Wiewel. Gedankt sei ferner Katrin Jaspers für ihre Vorbereitung und Realisierung eines Schreibwettbewerbs mit Outsider-Künstler:innen, der die Grundlage einer projektbezogenen Wanderausstellung bildete.

Eine berührende und erkenntnisreiche Lektüre wünschen

*Walter Gödden, Lisa Inckmann,
Michael Kienecker und Gesa Allerheiligen*

INKLUHÄÄ? INKLUDINGS? INKLUWATT? INKLUSION!

Marion Albrecht

Also es war so: normalerweise fährt mein Bruder morgens mit dem Roller zur Arbeit. Aber an diesem Morgen wollte das verdammte Ding einfach nicht anspringen. Also dachte sich mein Bruder: Dann fahre ich eben mal mit dem Bus zur Arbeit. Mein Bruder stand an der Haltestelle, und es kam auch ein Bus, den mein Bruder sich gar nicht so genau angesehen hat. Der Bus hielt, die Türen öffneten sich, und mein Bruder stieg ein – und sah in ein Meer von Gesichtern von offensichtlich geistig behinderten Menschen.

Mein Bruder zögerte und der Busfahrer sagte zu ihm: »Kannst ruhig einsteigen, musst keine Angst haben, kostet auch nichts.« Dann holte mein Bruder tief Luft und sagte: »Ooh ... Ääh ... Ich glaube ich bin hier falsch!« Woraufhin der Busfahrer sagte: »Ja das sagen sie alle!«



Foto: Anna-Maria Heydeck

Wolfgang Brandl

Aphorismen

Leben stressen, nichts vergessen
Und den Kühlschrank voller Essen

Kann ich erst wieder richtig laufen
Renn ich all über'n Haufen

Hab' ich des nachts auch nicht gepennt
Hab' ich als Dichter viel Talent



Foto: Ralf Emmerich

Sagen Sie ...*

Walter Gödden

Sagen Sie ...

Ja bitte?

Gehörte das nicht immer mit dazu?

Was meinen Sie?

Eine gewisse ... psychische Disposition?

Zum Schreiben, zum Dichten?

Ist ja immer so behauptet worden.

Sie meinen den Zwiespalt von Genie und Wahnsinn?

Dr. Faustus, Hölderlin, Thomas Mann, die großen Melancholiker.

Irgendeine besondere psychische Disposition haben diese Autoren und ebenso viele Autorinnen doch mitgebracht – und dann vielfach auch in ihren Werken thematisiert.

Oft, um diese Defizite und Defekte schreibend zu überwinden oder zu überspielen.

Schreiben also als Therapie, Selbsttherapie?

Aus Mangel an Selbstbewusstsein zum Beispiel, aus innerer Zerrissenheit ... tausenderlei Gründen.

Ein ziemlich weites und auch ziemlich vernebeltes Feld, möchte ich mal vermuten.

Und leider – in dieser Form als eigenes Thema – noch kaum untersucht; zumal nicht in Westfalen.

Aber ist das nicht auch eher das Feld von Psychiater:innen ...

Die therapeutische Analyse ist die eine Seite, da gibt es Expertinnen und Experten – da kann ich aus literaturwissenschaftlicher Warte leider nicht mit Expertise aufwarten. Aber es geht hier und heute auch um etwas ganz anderes ... und eben nicht um so bekannte Namen wie Goethe, Thomas Mann und Co.

Nämlich?

Um diejenigen, die mit ihren psychischen Problemen ringen und abseits des literarischen Betriebs stehen, um diejenigen, die, vielleicht stark verunsichert, für sich im stillen Kämmerlein schreiben ... und dennoch einen starken inneren Impuls verspüren, sich verbal zu artikulieren.

* Beim vorliegenden Text handelt es sich um den Auszug aus einem Zwiegespräch, das den Einstieg in das Symposium »Wer ist draußen, wer ist drinnen – und wie kommt man dahin?« bildete. Es wurde von dem Schauspieler und Sprecher Carsten Bender und Walter Gödden zu Gehör gebracht.

Also Outsiderkunst?

Ein Begriff, den man ja hauptsächlich aus der Bildenden Kunst, der Malerei vor allem, kennt.

Wo er sich weitgehend etabliert hat.

Durch Ausstellungen, Sammlungen, Galerien.

Bei der Textproduktion ist das aber ganz anders.

Warum?

Weil es hier viel schwieriger ist, eine Beziehung zwischen Autor:in und Leser:in herzustellen.

Aber offensichtlich nicht unmöglich ...

Und genau da wollen wir ansetzen. Jenen eine Stimme geben, die in vielen Fällen alleingelassen sind mit ihrem Schreiben. Ihnen möchten wir Aufmerksamkeit schenken und ihre Texte der interessierten Öffentlichkeit vorstellen.

Und was zeichnet Outsider-Texte aus?

Sie besitzen eigene Qualitäten. Wer sie liest, kann sich ihnen, das behaupte ich mal, nicht entziehen. Die Texte sind pur, direkt, oft ein Aufschrei, ein Notsignal.

Und wie soll dieser Fingerzeig gelingen?

Durch Information, durch Gespräche, Begegnungen, Aktionen – was natürlich nur ein Anfang, ein erster Aufschlag, sein kann.

Also Lobbyarbeit.

Im Sinne von Inklusion, Teilhabe, Aufmerksamkeit erzeugen. Die Texte und Autor:innen haben es unbedingt verdient, auch als Ermutigung und Ansporn.

Und die Beteiligten selbst?

Kommen ebenfalls zu Wort. Mit Gedichten, Prosatexten und auch bildlichen Zeugnissen. Wir möchten aber auch zeigen, wer hinter den Schreibgruppen und hinter den sozialtherapeutischen Einrichtungen steht. Möchten zeigen, wer Outsidertexte publiziert, welche Verlage sich auf diesem Feld engagieren und wer die Schreibenden bei öffentlichen Auftritten betreut. Das sind die Fragen, die uns umtreiben.

Und darüber hinaus?

Wollen wir mit Klischees und Vorstellungen aufräumen, die zwischen einer Literatur erster und zweiter Klasse unterscheiden.

Womit das Augenmerk also ganz auf die Gegenwart gerichtet ist?

Genau, wir wollen keinen Blick in die Abgründe der Therapiegeschichte werfen, die sich ja vielfach hinter Gittern abspielte, sondern die Fortschritte aufzeigen, die mit unserem Thema verbunden sind. Und damit positive Impulse setzen und Personen zusammenbringen, die sich aus unterschiedlichsten Perspektiven unserem Thema nähern.

Vorab ...

Im Vorfeld des Projekts veröffentlichte die Literaturkommission für Westfalen 2021 die Untersuchung *Traumata. Psychische Krisen in Texten von Annette von Droste-Hülshoff bis Jan Philipp Zymny*. Sie stellte erstmals in der westfälischen Literatur das Thema ›psychische Krisen‹ in den Fokus. Behandelt wurden die Autor:innen Anton Mathias Sprickmann · Annette von Droste-Hülshoff · Christian Dietrich Grabbe · Peter Hille · Gustav Sack · Jakob van Hoddis · Adolf von Hatzfeld · Paul Schallück · Peter Paul Althaus · Heinrich Schirmbeck · Thomas Valentin · Jenny Aloni · Karin Struck · Rainer Horbelt · Max von der Grün · Ernst Müller · Werner Zillig · Wolfgang Welt · Walter Liggesmeyer · Erwin Grosche · Ludwig Homann · Hans Dieter Schwarze · Jörg Uwe Sauer · Martin Jürgens · Robert Walser · Timon Karl Kaleyta · Judith Kuckart · Michael Klaus · Hans-Ulrich Treichel · Peter Wawerzinek · Andreas Mand · Tobi Katze · Nina George · Tim Krohn · Andreas Kollender · Christoph Höhtker · Klaus Märkert · Jan Philipp Zymny · Christian Y. Schmidt · Susan Kreller · Burkhard Spinnen · Helge Timmerberg · Thorsten Nagelschmidt und Michael Roes

42 Fallstudien – und jede bietet eine andere Facette des Themas ›Literatur und psychische Desorientierung‹. Doch es gibt auch Verbindendes, Allgemeingültiges: Ein Weltschmerzdichter wie Anton Mathias Sprickmann wurde im 18. Jahrhundert ebenso von psychischen Krisen heimgesucht wie der heutige Poetry-Slammer Jan Philipp Zymny; Todesängste, wie sie Annette von Droste-Hülshoff Anfang des 19. Jahrhunderts existentiell durchlitt, begegnen auch beim Ruhrgebiets-Szeneautor Klaus Märkert. Das Thema ›Krankheit‹ zieht sich wie ein roter Faden durch die Literatur, und die These, dass sie den Hintergrund und oft die eigentliche Triebfeder des kreativen Schaffensprozesses bildet, wird durch die vorliegende Untersuchung nicht revidiert, sondern einmal mehr bestätigt.

Das inhaltliche Spektrum ist dabei weit gespannt. Genie und Wahnsinn liegen oft dicht beieinander, sei es inhaltlich oder auch beim literarischen Schaffensprozess. Häufig hat das Thema etwas Endgültiges, etwa bei der literarischen Verarbeitung von Krebserkrankungen in den szenischen

Walter Gödden

traumata

Psychische Krisen in Texten
von Annette von Droste-Hülshoff
bis Jan Philipp Zymny

AISTHESIS VERLAG

Walter Göddens Untersuchung *traumata*
erschien 2021 im Bielefelder Aisthesis
Verlag.

Romanen von Hans Dieter Schwarze und Michael Klaus. Der Mensch wird dabei ebenso zum Opfer wie bei Suchterkrankungen oder Medikamentenabhängigkeit (vgl. Paul Schallücks Roman *Die unsichtbare Pforte*, 1954). Mehrfach spielt bei den hier vorgestellten Texten die Handlung in einer Psychiatrie oder ist aus der Sicht von Protagonist:innen gespiegelt, die psychische Defekte aufweisen. Neben persönlichen Dispositionen oder Gefährdungen werden wiederholt auch gesellschaftliche Umstände für pathologische Gefühlsverirrungen ins Feld geführt, besonders eindringlich in der Kombination mit Themen der NS-Zeit (wie in Jenny Alonis Roman *Der Wartesaal*, 1969).

Ein wiederum anderer thematischer Zweig streift psychologische Grenzbereiche, mehrfach im Zusammenhang mit Verlusterfahrungen (bis hin zu Nahtoderlebnissen) oder einer aus den Fugen geratenen Gefühlswelt (Phobien, unbefriedigte Liebessehnsucht, Narzissmus, Melancholie, Identitätskrisen, Suizidgefährdung). Eine extreme Position nimmt Ernst Müller ein, für den ein schizoides Leben die Grundvoraussetzung seines Schreibens ist. Hier keimen Gedanken auf, wie sie in den 1960er Jahren im Zusammenhang mit der Anti-Psychiatrie-Bewegung (reflektiert in Karin Strucks Roman *Klassenliebe*, 1972) diskutiert wurden. Ein anderer Beitrag verlässt das Gebiet des Fiktionalen und spürt den Aufhalten Jakob van Hoddis' und Gustav Sacks in westfälischen Nervenkliniken nach.

Für all dies finden sich in der Literaturgeschichte der Vergangenheit und Gegenwart unzählige Beispiele. Beim vorliegenden Buch liegt der Fokus auf den Werken westfälischer Autor:innen. Einmal mehr wird die regionale Perspektive auf den Prüfstand gestellt, und es wird hinterfragt, welchen Beitrag sie zum vorgeschlagenen Thema zu leisten vermag. Hinsichtlich der westfälischen Literatur wird diesbezüglich Neuland beschritten, sehr wohl wissend, dass sich das Thema nicht regional verorten und erst recht nicht vereinnahmen lässt. Dieser eingeschränkten Perspektive zum Trotz erwiesen sich die Recherchen als durchaus ergiebig, ja, sie können, mit Blick auf andere Literaturlandschaften, möglicherweise sogar einen gewissen Modellcharakter beanspruchen.

Die vorliegende Untersuchung nähert sich dem Thema aus der Sicht des Lesers, nicht der eines Therapeuten. Sie versteht sich in erster Linie als Materialienbuch, das mit ausführlichen Zitaten die literarischen Werke selbst zum Sprechen bringen möchte. Ein übergeordnetes Ziel war, eine erhöhte Sensibilität gegenüber einer Thematik wachzurufen, die in literaturgeschichtlicher und -kritischer Hinsicht oft ein Schattendasein fristet. Für den Verfasser war es, so viel sei noch angefügt, ein lohnenswerter Ausflug in ein bis dahin wenig wahrgenommenes, gleichwohl relevantes Themenspektrum. Es hat einen neuen, erweiterten Blick auf literarische Texte eröffnet.¹

1 Walter Gödden in der Einleitung des Bands *Traumata. Psychische Krisen in Texten von Annette von Droste-Hülshoff bis Jan Philipp Zymny*.

Begleitend ...

Eine Anthologie und eine Wanderausstellung
präsentieren neue Outsider-Texte aus Westfalen

Die hier vorgestellte Wanderausstellung bildete einen wichtigen Baustein des Projekts. Sie wurde von der Literaturkommission und dem Kunsthaus Kannen gemeinsam realisiert. Im Vorfeld des Projekts fand ein Schreibwettbewerb statt. Eine Auswahl aus den rund 70 Einsendungen floss in die Ausstellung ein, die wiederum in der Anthologie *Suchend schaue ich umher* dokumentiert ist. Dabei wurden die Texte kanonischer Autor:innen wie Annette von Droste-Hülshoff, Peter Hille oder Peter Paul Althaus und Texte von Outsider-Autor:innen im gleichrangigen Nebeneinander präsentiert. Die prominenten Vorgänger:innen übernahmen also gleichsam die Patenschaft für ihre heutigen ›Kolleg:innen‹ – ein Akt inklusiver Kulturvermittlung. Gestaltet wurde die Ausstellung von dem Szenografen und Künstler Jeremias Vondrlík.

Die Vernissage der Wanderausstellung sowie zahlreiche begleitende Veranstaltungen (Lesungen, Vorträge, Theaterperformances) fanden im Rahmen des Gesamtprojekts im Kunsthaus Kannen statt. Das vor den Toren Münsters gelegene Haus ist Teil des Klinikkomplexes der Alexianer Münster GmbH. Durch zahlreiche Ausstellungen und die Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Außenseiterkünstler:innen bildet es eine Begegnungsstätte für zeitgenössische Kunst und Art Brut. Im Jahr 2000 wurde ein moderner Neubau im Parkgelände eingeweiht. Dieser vereint Ateliers, ein Archiv und einen großen Ausstellungssaal unter einem Dach. Neben einem regelmäßigen Ausstellungsbetrieb bietet das Kunsthaus viel Platz für Projektarbeit, Workshops, Tagungen und Vorträge zum Thema ›Kunst und Psychiatrie‹, zu *Outsider Art* sowie *Art Brut*.